

*Denn seht, bei der Stadt, über der mein Name ausgerufen ist, beginne ich mit dem Unheil und da solltet ihr ungestraft bleiben? Nein, ihr werdet nicht ungestraft bleiben, denn ich rufe das Schwert gegen alle Bewohner der Erde – Spruch Jahwe Sabaoths.*

Jer 25,29

Die folgende Verfluchungsrede ist eindrucksvoll und schwer zu ertragen, aber das ist es nicht, das ich jetzt verfolgen will, das wäre eine eigene Betrachtung wert. „Wohl, mit der Stadt ja, über der mein Name gerufen ist, beginne ich mit dem Böstun.“ Wieder einmal müssen wir uns freimachen von der Befremdung, die uns befällt, wenn Gott den Menschen Böses tut, und uns vergegenwärtigen, dass die Bibel alles Geschehen Gott als aktive Handlung zuschreibt. Wir wissen seit sehr langer Zeit, dass da kein Zauberer über den Wolken sitzt, der mit der Erde Schiffe versenken spielt. Was geschieht, geschieht meist deshalb, weil wir es mit unserem Tun ausgelöst haben. Gott und die Bibel halten uns diesbezüglich lediglich einen Spiegel vor, in dem wir sehen können, was wir angerichtet haben. Alle, alle müssen trinken vom „Zornwein“ (Vers 15) Gottes, alle Könige, von denen der Prophet je gehört hat, kein Stein bleibt auf dem anderen, das ist den Königen von Babylon wohl bewusst, sind sie es doch, die das Erdbeben auslösen. Sie bringen die Welt durcheinander, sie zerstören alle Königreiche, sie erobern und erniedrigen alles und alle. Der Fluch gilt „allen Königreichen des Erdlands, die irgend auf der Fläche des Bodens sind“ (Vers 26). Und dann ist auch der König von „Dukduck“ (Buber, EÜ hat „Scheschach“, beides meint Babel) dran, wegducken geht nicht mehr. Sie werden das nicht einsehen, werden ihren Taumel für vorübergehend halten, werden sich einbilden, davonzukommen. Nein, sagt unser Text, „wenn sie sich weigern, den Becher zu nehmen aus deiner Hand um zu trinken, dann sprich zu ihnen: So hat ER, der Umscharte gesprochen: Trinken müsst ihr, trinken!“ (Vers 28) Und jetzt folgt unser Vers. Moderne Menschen mögen dazu neigen, hier einfach nur einen bösen, rächenden, verärgerten Gott zu sehen, der alles und jedeN niedermacht. Tatsächlich ist genau das Gegenteil der Fall. Babel hat alles und jedeN niedergemacht und alle haben es geschehen lassen. Sie haben sich nicht gewehrt, ihr Können und ihre Möglichkeiten nicht zusammengebracht, um ihre Zivilisation zu verteidigen. Auch die Berufenen Gottes waren passiv. Dreiundzwanzig Jahre lang hatte Jeremia gepredigt: „Kehrt doch um!“, aber es hatte nichts genützt (Vers 3ff). „Ihr aber hört nicht auf mich...euch zum Bösen“, heißt es in Vers 7. Ja, bei denen, die es besser wissen, nicht nur besser wissen könnten, sondern besser wissen, da fängt das Elend an. Wir Linken wissen, was der Kapitalismus mit der Welt, der Gesellschaft, den Menschen macht, und schaffen ihn nicht ab. Wir Attacies, GlobalisierungskritikerInnen wissen, was der Neoliberalismus mit der Welt, mit der Gesellschaft, mit den Menschen macht, und schaffen ihn nicht ab. Wir ChristInnen wissen, was das Geld, der Wettbewerb, die Konkurrenz mit der Welt, der Gesellschaft, den Menschen machen, und schaffen sie nicht ab. Das geht nicht gut, sondern gereicht uns „zu eurem eigenen Schaden (Vers 7 nach EÜ). Ja, wer da am besten Bescheid weiß, wer am klarsten sieht, wie die gesamte Entwicklung falsch läuft, den trifft es zuerst: „Mit der Stadt, über der mein Name gerufen ist, beginne ich mit dem Böstun.“ Wir, die wir an den herrschenden Verhältnissen leiden, die wir so gerne beseitigen würden, erleben nur das schon früher, was allen noch bevorsteht. Wir könnten es für die anderen vermeiden, aber dazu reicht unsere Kraft nicht, wir würden die anderen benötigen, die uns die ihre nicht leihen. Wir konnten dieses Schauspiel neulich in der Eurozone genau beobachten, als Griechenland nicht nur versuchte, für alle die Lage zu verbessern, sondern auch von allen im Stich gelassen wurde. Niemand darf sich wundern, wenn es ihm bald noch sehr viel schlechter gehen wird als jetzt, das haben alle geradezu herbeigefleht mit ihrer Passivität in puncto Solidarität mit Syriza. Na klar waren die Rechten da nicht solidarisch, die Sozis noch weniger und auch kaum die Grünen. Aber wenn das mit denen geschieht, die am nächsten am Richtigen sind, wie sollten dann die, die das Falsche zu verantworten haben, ungestraft davonkommen? Das genau fragt ja unser Vers. Das ist keine leere Rhetorik. Griechenland muss jetzt schon durch einen Weg durch, der im Nichts endet, also einen Ausweg suchen aus diesem neoliberalen Kapitalismus. Deutschland kommt als letztes dahin, erst wenn da niemand mehr ist, der deutsche Exporte bezahlen kann oder will,

erfolgt der Zusammenbruch von „Duckduck“, aber er erfolgt, jedeR weiß das. Nur der König der Dorotheenstr. denkt, er käme davon. Nein, sagt unser Vers beziehungsweise die folgenden Passagen, kommt er nicht, aber das ist jetzt wie gesagt nur am Rand mein Thema. Was hier im Vordergrund steht, ist, dass die Unterdrückung da anfängt, wo die Nähe zum Richtigen am größten ist. Man darf „Unterdrückung“ jetzt nicht nur als aktives Geschehen deuten, auch Umweltzerstörung, Klimawandel und all sowas gehören hier hin. Kluge Herrschende würden sowas erkennen. Das ist es ja, was NGOs ihnen dauern zu erklären versuchen. Kommt das nicht an, weil die doof sind, oder sind die doof, die das erklären wollen? Beides nicht, denn schon die Bibel kennt das: „Der Herr hat immer wieder all seine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt.“ (Vers 4) Die haben erklärt, wie es anders ginge, „ihr aber habt nicht gehört“. Ja klar, kluge Herrschende, die auch übermorgen noch an der Macht sein wollten, müssten reagieren. Aber was käme dann danach, mal angenommen, Merkel sähe das ein? Dann käme Schäuble. Und sähe der das ein, dann käme Seehofer. Und sähe der das auch noch ein, dann kämen wir? Selbst wenn ich diesen völlig unwahrscheinlichen Fall einmal annehmen wollte, dass die herrschenden Eliten auf die Einwände und Argumente der Gegeneliten hören würden, was würde denn geschehen, außer dass die Gegeneliten zu den herrschenden würden? Nichts würde geschehen, alles bliebe, wie es ist, außer dass eine Regierung – vielleicht – sagen würde: „Morgen, morgen wird es anders!“ Nein, sagt unser Vers, all deine Systemimmanenz funktioniert nicht. Ihr könnt euch so lange auf eure Eroberungs- (damals) oder Exporterfolge (heute) beziehen, wie ihr wollt, ihr könnt „Duckduck“ spielen bis zum Schluss, trinken müsst ihr doch, zerstört werdet ihr doch. Die Frage ist nicht, ob ihr da reingeratet, sondern wie ihr da wieder rauskommt. Und da, das legt unser Vers nahe, ohne es explizit zu sagen, wäre eine Orientierung an der „Stadt, über der mein Name gerufen ist“, sinnvoll, also an den politischen Kräften, an denen das „Böstun“ beginnt, denen es also heute schon am schlechtesten geht.